General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Renden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr. 14. Kemberg, Donnerstag den 1. Februar 1906 8. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Gedenktage. 1. Februar: 1871 Uebertritt der französischen Ostarmee auf Schweizer Boden. 1864 Oesterreicher und Preußen überschreiten die Eider. 1814 Sieg der Verbündeten bei La Rothiére über Napoleon. 1691 † Papst Alexander VIII.

— [Güterrecht in der Ehe.] Es ist eine noch wenig bekannte Tatsache, daß durch das neue bürgerliche Gesetzbuch die Stellung der Frau in der Ehe sich in vermögensrechtlicher Beziehung gegen frühere Zeiten verschlechtert hat. Steht doch jetzt die gesamte Nutznießung und Verwaltung des Frauenvermögens dem Manne zu. Er ist berechtigt, ohne Zustimmung der Frau über deren Geld und andere verbrauchbare Sachen zu verfügen und die Nutzung des eingebrachten Gutes für sich zu verwenden. Für Gewerbetreibende und Arbeiterkreise besonders ins Gewicht fallend ist die Bestimmung, daß auch alles das, was die Frau in der Ehe erwirbt, der Verwaltung und Nutznießung des Mannes untersteht, die Frau folglich gesetzlich verpflichtet ist, ihm ihren Gewinnst herauszugeben. — Es erscheint befremdlich, daß das neue Bürgerliche Gesetzbuch den Frauen Rechte früherer Zeiten nimmt, jedoch muß man dem gegenüber feststellen, daß ihr anderseits ein rechtlicher Schutz zusteht, der sie vor den genannten Nachteilen sicherstellt. Er besteht in einem rechtlich gültigen Vertrage, der statt der Gütergemeinschaft ganze oder teilweise Gütertrennung zwischen den Ehegatten festlegt und damit der Ehefrau das Recht zuerkennt, ihr mitgebrachtes oder in der Ehe erworbenes Gut selbständig zu verwalten.

— Das Wetter im Februar soll wie im Januar nur wenige Frosttage bringen. Nach dem hundertjährigen Wetterprophezeier sollen die ersten sieben Tage des Februar Regen bringen. Der 8. und 9. sollen hell und kalt sein. Darnach drei Tage Schneewetter, dann vier Tage helles und kaltes Wetter, dann ein Tag Schnee und Regen und dann wieder bis Ende des Monats rauhes und windiges Wetter. Also der reine April, aber nicht der Februar, wie ihn die Landleute gern haben, denn nach ihnen heißt es: „Läßt der Februar das Wasser fallen, so läßt es der März gefrieren." Auch nach anderen Wetterprophezeiungen soll die Frostperiode im Februar nur eine kurze Zeit dauern.

Kemberg, 31 Januar. Die gestern abend im Thieme'schen Lokale abgehaltene Bürgerversammlung stand unter dem Zeichen der Elektrizität. Zunächst gelangte in nichtöffentlicher Sitzung der geschäftliche Teil zur Erledigung und ist von Interresse die Zusammensetzung der Kommissionen im Stadtverordnetenkollegium. Es wurden folgende Herren gewählt und zwar in das

Bureau: Stadtv. Schulze, Vorsteher, Bartaune, Stellvertr., Huhn, Schriftführer, Hanke, Stellvertr. Armenverwaltung: Stadtv. Nitzschke, Quilitzsch, Müller, als Waisenräte die Bürger Schmidt, Holzwig, Kahl, A. Simon. Weydanz. Forstverwaltung: Stadtv. Reichert, Schulze, Hanke, Simon, Besigk, Nitzschke, Straßenbauverwaltung: Stadtv. Reichert, Quilitzsch, Hamann. Bau-Verwaltung: Stadtv. Bartaune, Nitzschke, Kolbe. Oekonomie-Verwaltung: Stadtv. Schulze, Reichert, Besigk. Kassen-Verwaltung: Stadtv. Schulze, Bartaune. Servis-Einquartierung: Stadtv. Quilitzsch, Hanke. Straßenbeleuchtung: Stadtv. Bartaune, Müller, Kolbe. Beaufsichtigung der Samenrinder: Stadtv. Nitzschke, Simon. Feuer-Löschordnung: Stadtv. Nitzschke, Huhn. Sparkassen-Kuratorium: Stadtv. Reichert, Kolbe, Hamann. Sodannwurde beschlossen, die Vereinsbeiträge halbjährlich einzukassieren. Hierauf wurde die öffentliche Versammlung hergestellt, worauf sich das Lokal dichtgedrängt anfüllte. Ein Monteur der Simens-Schuckertwerke erhielt darauf das Wort zu einem Vortrag über Elektrizität. Aus dem Vortrage ging hervor, wie sich die Elektrizität aus den unscheinbarsten Anfängen bis zu einem bedeutenden wenn nicht gar dem bedeutensten Machtfaktor emporgeschwungen hat. Die Zeit werde nicht allzufern liegen, wo fast nur noch elektrische Bahnen den großen Welt-Eisenbahn-Verkehr aufrechterhalten. Auf Elektrizität für Licht- und Kraftzwecke übergehend hob Redner ganz besonders die bedeutenden Annehmlichkeiten hervor, welche Elektrizität anderen Lichtarten voraus hat. Gas zehrt infolge der offenen Flamme den im Zimmer vorhandenen und für das menschliche Leben unentbehrlichen Sauerstoff auf. Bei der geringsten Schadhaftigkeit der Leitung verpestet Gas die Zimmerluft. Elektrische Lampen sind durch einen einzigen Griff zu entzünden als auch auszulöschen, wodurch sich auch bedeutende Ersparnisse an Strom erzielen lassen. Elektrisches Licht ist weder gesundheitsschädlich noch feuergefährlich. Weit wichtiger sind aber die Vorteile, welche die Elektrizität dem Kleinbetrieb, speziell auch dem Handwerker durch Motoranlagen bietet. Eine Elektromotoranlage kann in jedem Arbeitsraum und auf die bequemste Weise, selbst auch da, wo brennbare Stoffe herumliegen, untergebracht werden. Die Inbetriebsetzung ist eine billige und erfordert die Bedienung keine Fachkenntnis. Ein Oelen ist nur monatlich einmal nötig, etc. Ueber die Unkosten der verschiedensten Lichtarten gab der Redner folgende Tabelle: Eine 20linige Petroleumlampe verbraucht pro Stunde 2,2 Pfg.
Dieselbe Lichtmenge bei Gas kostet unter Zugrundelegung der Wittenberger Verhältnisse 1,9 Pfg.
Eine elektr. Glühlampe von 16 Normalkerzen (die gleiche Lichtmenge) pro Stunde 2,00 Pfg.
(1 Kilowattstunde = 1000 Watt kosten 50 Pfg., 16 N.-K. = 40 Watt. 40:1000 = 25:50 = 2 Pfg.)

Es ist noch zu erwähen, daß bei obiger Berechnung der Strom für Licht auf 50 Pfg. festgesetzt ist. Bei größerem Verbrauch werden überall Rabattsätze gewährt und zwar 5 bis 25 %. Strom für Motore wird in der Regel anstatt mit 50 Pfg. nur mit 20 Pfg. pro Kilowattstunde berechnet. Größere und sehr rentable Anlagen, wie solche namentlich auch bei Kohlenwerken vorkommen, gewähren oft von vornherein niedrigere Grundpreise. Da unsere Stadt gestreckte Straßen hat, wurden für eine eventuelle Straßenbeleuchtung Bogenlampen von 500 N.-Kerzen und zur Unterstützung 50kerzige Glühlampen empfohlen. Nernstlampen dürften für nicht allzuhohe Räume als auch bei kurzen und krummen Straßen zu empfehlen sein. — Die ganze Angelegenheit wird vom Bürgerverein und dessen Kommission weiter im Auge behalten werden und nach Sammlung reichlichen Materials definitive Vorschläge und Anträge bringen.

Kemberg. Auch in diesem Jahre, und zwar am 4. März cr., veranstaltet der Kantorei-Männer-Gesangverein ein Wohltätigkeitsconcert. Das Programm ist mit großer Sorgfalt aufgestellt und bringt in schöner Abwechslung ernste und heitere Männerchöre, Violinsolis, einen hum. Damenvortrag mit Tanz etc. Wir weisen schon heute auf diesen Abend hin und dürfte der Besuch des Concertes umsomehr zu empfehlen sein, als auch der Erlös dem Chorisstenfonds zugeführt werden soll.

Rotta. [Bautätigkeit.] Nachdem die zwei von Herrn Wehrmann erbauten Wohnhäuser kaum ihrer Vollendung entgegengehen, werden bereits Vorkehrungen zu zwei weiteren Neubauten getroffen, welche sich den obigen Bauten anschließen sollen.

Rotta. Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers hielt der hiesige Militär-Verein am Sonntag Kirchgang mit Musik. In der Kirche wurde der Choral: „Vater, kröne du mit Segen" unter Musikbegleitung gesungen, was die Feier erhebender gestaltete. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand Umzug nach der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-eiche statt, wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Fechner, eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache hielt. Hierauf wurden von der Gewehr-Abteilung drei Ehrensalven abgefeuert, worauf sich der Zug nach dem Müller'schen als auch nach dem Irmer'schen Gasthofe zu einem fidelen Geburtstagstrunk bewegte. Mehrere Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt.

Wittenberg. [Unterschlagung.] Der im Hotel Christen beschäftigte Kellner H., welcher bei seinem Prinzipal das größte Vertrauen genoß, hat sich heimlich aus dem Geschäft entfernt und ist, unter Mitnahme eines größeren ihm nicht gehörigen Geldbetrages, von hier verschwunden. Was den jungen Mann zu dieser Handlungsweise veranlaßt hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Bitterfeld. [Diebstähle.] Gelentlich einer Haussuchung gelang es der hiesigen Polizei, bei einem Arbeiter ein vollständiges Diebesnest auszunehmen. Es wurden, aus Diebstählen herrührend, gefunden: 15 Flaschen Wein, Kognak, Arak und Portwein, Schulhefte, Strickwolle, 1 Schultornister, Spielzeug u. a. m. Der Dieb ist ein schon lange berüchtigter, 19jähriger Arbeiter. Leider gelang es nicht, denselben abzufassen, da der Vogel ausgeflogen war. Er soll sich nach Halle gewendet haben. Mehrere Helfershelfer, gleichfalls junge Burschen, wurden verhaftet.

Belzig. Ein Opfer der Dunkelheit wurde der von der Kaiser-Geburtstagsfeier heimkehrende Altsitzer Gottlieb Neue. Er hatte in Goemnigk den Geburtstag des Kaisers mitgefeiert. Beim Nachhausegehen mußte er, da sein Anwesen zehn Minuten vom Dorfe liegt, die Plane passieren. In der Dunkelheit trat er auf dem schmalen Wege fehl und stürzte in den dort nicht allzu tiefen Bach. Am Montag morgen fand man ihn tot in demselben.

Roßlau. [Unglücksfall.] Montag Vormittag passierte der Häusler Christian Frenz aus Steuz die nördlich vom Bahnhof Roßlau gelegene, über die Geleise führende Brücke mit seinem Fuhrwerke. In diesem Augenblick fuhr der von Zerbst kommende Personenzug unter der Brücke durch, die beiden Pferde des Frenz scheuten infolgedessen und rasten mit dem Fuhrwerk, auf dem Frenz und seine Frau saßen, die nach Roßlau führende, ziemlich abschüssige Straße hinunter. Das Fuhrwerk prallte gegen einen Brückenpfeiler und beide Eheleute wurden aus dem Wagen geschleudert. Während die Frau mit leichten Hautabschürfungen davonkam, fiel der Mann so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Worbis. [Von einem Baume erschlagen.] Als im Walde zwischen Haynrode und Buhla der Arbeiter Hesse aus Buhla mit Holzfällen beschäftigt war, wurde er von einem stürzenden Baume getroffen und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

Leipzig, 28. Jan. [Blei statt Gold.] Gestern wurden in der Nähe der Hauptpost von einem Unbekannten einem Dienstmann zwei Postanweisungen über zusammen 1000 M. und zur Einzahlung eine Rolle übergeben, die einer mit Zehnmarkstücken gefüllten täuschend ähnlich sah. Der Schalterbeamte schöpfte Verdacht und forderte den Dienstmann auf, die Rolle zu zerschlagen. Das ging nicht, und nun wurde festgestellt, daß sie mit einer — Bleistange gefüllt war. Adressiert waren die beiden Anweisungen an einen Ofensetzer und einen Dienstmann in Altenburg. Man nahm die Adressaten heute dort fest, und Schriftvergleiche ergaben den Nachweis, daß beide die Anweisungen an sich selbst adressiert hatten, um sich auf Kosten der Reichspost zu bereichern.

Halle. [Ueberfahren.] Am Sonnabend, nachmittags 6½ Uhr, wurde die neunjährige Tochter des Tischlers Emil Hagen in der Viktoriastraße von einem unbekannten Radfahrer überfahren und erlitt einen Oberschenkelbruch, sowie eine Verstauchung des rechten Handgelenks und verschiedene Hautabschürfungen. Die Mutter fuhr sie im Kinderwagen nach der Klinik, die Schuld soll den Radfahrer treffen der nicht geklingelt, auch keine brennende Laterne gehabt habe.

Schkeuditz. [Entsetzlicher Tod.] Wie das „Weißenf. Tgbl." meldet, vergnügten sich bei einem Essen im Bahnhofshotel die Teilnehmer dadurch, daß sie die entleerten Sektgläser nach dem Ofen warfen. Hierbei traf einer der Herren einen Sattlermeister mit solcher Wucht mit dem Glase an den Kopf, daß die Glassplitter in diesem stecken blieben. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann bald darauf unter furchtbaren Schmerzen starb.

Barby. Ein recht betrübender Unglücksfall betraf das aus Schönebeck gebürtige Dienstmädchen des Buchhalters Ostwald in der Schloßstraße hier. Das Mädchen beschäftigte sich noch spät abends mit Strümpfe stopfen, wobei es wohl einschlief. Beim plötzlichen Erwachen muß es wohl dann die Petroleumlampe versehentlich umgestoßen haben, denn im Nu standen die Kleider des Mädchens in Flammen. Erst dem besonnenen Einschreiten des Herrn O. war es zu danken, daß die Flammen erstickt wurden; immerhin trug das Mädchen so erhebliche Brandwunden davon, daß es noch in derselben Nacht ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Naumburg. In Münchengosserstedt stülpte ein 5jähriger Junge seinem 2jährigen Bruder eine leere Streupbüchse so fest auf den Kopf, daß das Kind, als die Mutter dazu kam, dem Ersticken nahe war. Es war nicht möglich, die Büchse herunter zu bringen, so daß man eiligst zum Schmied schicken mußte, der mit einer Blechschere die Büchse aufschnitt und so das Kind, dem der Kopf stark angeschwollen und verschiedene Hautabschürfungen zugefügt waren, aus seiner schlimmen Lage erlöste.

Liebenwerda. Ein äußerst gemeiner Racheakt wurde in Zabeltitz ausgeführt. Ein Landwirt hatte ein ca. brei Zentner schweres Schwein geschlachtet und das Tier im ausgeschlachteten Zustande im Hofe aufgehängt. Als man sich eben an dem Wellfleische gütlich tun wollte, entdeckte man, daß das ganze Fleisch unzwischen von ruchloser Hand mit Petroleum begossen worden und dadurch natürlich ungenießbar geworden war. Von dem rohen Täter fehlt leider jede Spur.

Niedereichstedt (Kr. Querfurt.) [Der Kronprinz als Pate.] Beim hiesigen Pfarrer Müller hatte sich der neunte Sohn eingestellt. Da beim achten Sohne der Kaiser die Patenstelle angenommen hatte, so richtete der glückliche Vater an den Kronprinzen die Bitte, dies beim neunten Sohne zu tun. Dem hat auch derselbe stattgegeben und mit seiner Vertretung den Herrn Baron von Helldorf-Zingst, dessen Tochter Hofdame der Frau Kronprinzessin ist, beauftragt. Dieser überreichte als Patengeschenk dem hohen Herrn einen silbernen, innen vergoldeten Becher mit dem Bild, Namenszug und Wappen des Kronprinzen und einer Dedikation.

Erfurt. [Fahrlässige Tötung.] Im Herbst v. J. wurde der 15jährige Steinbruchsarbeiter Ernst Loth in Melchendorf im Steinbruch seines Vaters verschüttet; obwohl der Vater den Verunglückten bald freimachte, trat doch der Tot ein. Seitens des Gerichts ist später die Exhumierung der Leiche, die Sezierung derselben und die Besichtigung der Unglücksstätte angeordnet worden. Nunmehr wurde der bedauernswerte Vater wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt.

Denkspruch.

Wer einsam leidet, mehrt das Leid durch Grübeln,
Vergißt das Glück, umringt sich nur mit Uebeln.

Produktenbörse.

Berlin, 29. Januar.

Weizen: 188,00—000,00 Mk. Roggen: 163,00—164,00 Mk. Gerste: mittel und gering 145,00—153,00 Mk., gute 154,00—164,00 Mk., leichte 140,00—144,00 Mk. Hafer: 170,00—180,00 Mk, mittel 160,00—169,00 Mk., gering 156,00—159,00 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7517-2

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

* Zu den Mitteln, womit die russischen Regierungskreise die Zuversicht der Bevölkerung auf Rückkehr von Ordnung und Ruhe zu beleben suchen, gehören auch die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Mitteilungen über die Zunahme der Spareinlagen. So wird auch jetzt wieder folgende Meldung verbreitet: Die Berichte aus der Provinz über den Rückfluß des Geldes in den Sparkassen mehren sich. In Moskau überteigen die Einlagen die Abhebungen täglich um 200 000 Rubel.

* Nach Meldungen aus Livland ist dort noch immer keine vollständige Ruhe eingetreten. Im Wendenkreise ist die Revolution nach Abzug der Truppen von neuem ausgebrochen, sodaß wieder Militär dorthin abgeschickt werden mußte.

*In Wladiwostok ist es erneut zu Meutereien des Militärs gekommen, bei denen der Gouverneur tödlich verwundet wurde.

* Die verhafteten Petersburger Arbeiterdeputierten, die unsogenannten „Kreuzgefängnis“ untergebracht sind, verweigern nach einer Privatmeldung aus Petersburg jede Nahrungsaufnahme. Sie ziehen den Hungertod der Stellung vor die Ausnahmegerichte vor.

* * *

Deutschland.

* Anläßlich seines Geburtstages hat der Kaiser für die Arbeiter seiner Herrschaft in Cadinen eine Reihe von Fürsorge-Einrichtungen beschlossen. Der Akademie der Wissenschaften in Berlin gewährte er das Recht der Verleihung einer Leibniz-Medaille. Über die Verleihung des Charakters als Professor an den höheren und Fachschulen treten neue Bestimmungen in Kraft. Die Herren Prof. von Bergmann und Geh. Kommerzienrat Lueg wurden ins Herrenhaus berufen.

* Die „Neue Gesellschafts-Korr.“ will über die Auffassung des Kaisers über den roten Sonntag (21. Januar) folgendes erfahren haben: „Es darf festgestellt werden, daß der Kaiser auch nicht einen Augenblick daran gedacht hat, die Arbeiterbevölkerung Berlins könne sich zu „unbedachten und unanständigen Handlungen“ hinreißen lassen. Der Monarch hat sich daher auch sehr lobend über die Arbeiterschaft ausgesprochen und ihre, von ihm nicht anders erwartete, korrekte Haltung auf ihre im Heere erfahrene Erziehung und andererseits darauf zurückgeführt, daß ihre Gesinnung im Grunde doch eine gut nationale und patriotische sei. Die militärischen und polizeilichen Maßnahmen entstanden teils aus dem Wunsche, selbst die ängstlichen Gemüter der bürgerlichen Kreise zu beruhigen. Dann aber war die Gelegenheit gekommen, alte, verrostete Vorschriften, die seit langem für den Fall des Ausbruchs innerer Unruhen bestehen, zusagen wieder einmal auf ihre Funktionsfähigkeit zu prüfen.“

* Der Wert der Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1905 betrug 5693 Mill. Mark (337 Mill. mehr gegen 1904), der Wert der Einfuhr 7064 Mill. Mk. (mehr gegen das Vorjahr 182 Mill.).

* Nach dem „Berl. Lokalanz.“ sollen die verbündeten Regierungen beabsichtigen, die Fahrkartensteuer so umzugestalten, daß die Fahrkarten der 4. Klasse ganz, die der 3. bis zu einer Entfernung von 40, die der 2. bis zu 20, die der 1. bis zu 10 Kilometer frei bleiben; darüber hinaus sollen sämtliche Fahrkarten mit einem Zuschlage von je 1 Pfennig für jedes Kilometer belegt werden.

* Der zwischen Preußen und Oldenburg abgeschlossene Vertrag zur Regelung der Lotterieverhältnisse bestimmt eine an Oldenburg jährlich zu zahlende Entschädigung von 40 Mk. für jedes der von oldenburgischen Lotteriekollekteuren nach näher bestimmter Berechnung abgesetzten Lose. Um Oldenburg für die Übergangszeit zu sichern, ist für die ersten vier Jahre eine Mindestentschädigung von jährlich 100 000 Mk. vereinbart. Abgesehen von der Regelung der Entschädigung schließt sich der Vertrag im wesentlichen den Verträgen an, die Preußen mit Mecklenburg-Strelitz und Reuß j. L. sowie ähnlich auch mit Mecklenburg-Schwerin und Lübeck geschlossen hat. Wie in den Verträgen mit diesen Staaten ist auch in dem oldenburgischen Vertrage eine Kündigung zugelassen. Auch ist der preußischen Regierung das Recht eingeräumt, lediglich aus eigener Befugnis Lotterieeinnehmer anzustellen und Wiederverkäufer zuzulassen.

* Die Zahl der eingetragenen Genossenschaften in Preußen stellte sich 1890 auf 2912, 1895 auf 5135, 1900 auf 9429 und 1905 auf 13 331.

Österreich-Ungarn.

* Der Zollkrieg mit Serbien hat in aller Form begonnen. Als Maßregel gegen die seitens Österreichs erfolgte Grenzsperre werden in Serbien Sendungen aus Österreich-Ungarn Schwierigkeiten in aller Form gemacht, da die Zollbehörde die zahlreichen vertragsgemäßen, oft zeitraubenden Kontrollbestimmungen für Sendungen aus Österreich-Ungarn in strengste Anwendung bringt. Dadurch bleibt der Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Serbien unverletzt, dagegen sollen dem Warenverkehr aus Österreich erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Frankreich.

* Die Volkszählung in Frankreich für 1906 ist auf den 4. März festgesetzt worden.

Dänemark.

* König Christian von Dänemark, der Patriarch unter den europäischen Herrschern, ist, 88 Jahre alt, am Montag nachmittag plötzlich gestorben. Er hatte sich, nachdem er noch Audienzen erteilt, um ½4 Uhr zum Schlummer niedergelegt. Wenige Minuten später trat seine Tochter, die Kaiserin-Mutter von Rußland, ins Zimmer, um nach dem Vater zu sehen, der sich jetzt leidend zu fühlen erklärte, und noch ehe die Kaiserin Hilfe herbeirufen konnte, sanft und ohne Todeskampf verschied. Sein Sohn hat unter dem Namen Friedrich VIII. den Thron bestiegen. Kaiser Wilhelm wird der Beisetzung des Verstorbenen persönlich beiwohnen. Der neue König ist 1843 geboren und wird am 3. Juni das 63. Lebensjahr vollenden.

Norwegen.

*In Norwegen ist das Entlassungsgesuch des Kultusministers Knudson genehmigt worden, zu seinem Nachfolger wurde Dr. theol. Jensen ernannt.

Spanien.

* Die Marokko-Konferenz beschäftigt sich weiter mit den Steuerfragen und der Verbesserung der Steuereingänge in Marokko. Sie sprach die verschiedenen in Marokko eingeführten Steuern durch und trat dann zu der Beratung der Frage der Eingangszölle für. Es kam ein Meinungsaustausch über die Frage einer Verbesserung des Erhebungssystems statt und über die Frage der Einführung von Zuschlägen zu den bestehenden Zöllen, die wegen der zur Erleichterung des Handelsverkehrs, besonders in den Häfen einzuführenden Verbesserungen erhoben werden sollen. Hierbei legten die marokkanischen Delegierten einen allgemeinen Steuerreformplan vor, zu den Eingangszöllen Zusatzabgaben zu erheben und zwar bis zu 20 Prozent auf Waren, um 40 Prozent auf gewisse Artikel, wie Kaffee, Tee, Zucker, und von 100 Prozent auf Opium und auf Getränke mit Ausnahme von Mineralwässern. Ferner ist in dem Plane die Einführung des Tabakmonopols sowie die Besteuerung der Wagen, der Elektrizität, des Fernsprechers, der Theater, der Cafehäuser vorgesehen.

Amerika.

* Die Mitglieder des diplomatischen Korps in Caracas (Venezuela) haben bei der venezolanischen Regierung gegen die Behandlung des französischen Geschäftsträgers Taigny Verwahrung eingelegt.

Afrika.

* Französischen Nachrichten zufolge nehmen die Arbeiter der deutsch-französischen Kamerun-Grenzkommission (Mission Mission-Kommission) einen guten Fortgang. Der Gesundheitszustand ist bei Deutschen und Franzosen gut. Sie arbeiten zurzeit getrennt. Die Franzosen sind den Sangafluß hinaufgefahren, nachdem sie in Weso die Deutschen verlassen hatten, die einen andern Weg einschlugen. Die Eingeborenenstämme der Grenzgegend sollen sehr feindlich gestimmt sein.

Deutscher Reichstag.

Am 29. d. wird die Vorlage über die Grenzregulierung einiger badischen Reichstagswahlkreise in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Hierauf wird die erste Lesung der Vorlage über den Unterstützungswohnsitz fortgesetzt.

Abg. Herzfeld (soz.): Dies Gesetz über den Unterstützungswohnsitz hieße besser Gesetz zur Unterstützung der Großgrundbesitzer. Die Leutenot auf dem Lande beseitigt man am besten durch Verleihung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter und durch Schaffung demokratischer Institutionen. Aber statt das preußische Landtagswahlrecht auszudehnen, droht man mit einem Wahlrad unter den Arbeitern, gegen das der blutige Petersburger Sonntag das reine Kinderspiel gewesen wäre. Nur die Disziplin der aufgeklärten deutschen Arbeiter hat den Bürgerkrieg abgewendet. Die wirkliche Folge dieses Gesetzes wird eine Vermehrung der Landarmut sein, daß es aber die Landsucht nicht hindern wird, weiß Graf Posadowsky besser als ich. Auf einem Gute des Fürsten von Schaumburg-Lippe wird eine unterstützungsbedürftige Frau mit achtzehn Pfennig pro Tag abgespeist. Unsre endgültige Stellungnahme zur Novelle machen wir von den Kommissionsbeschlüssen abhängig.

Abg. Schickert (kons): Wenn das Blutbad stattgefunden hätte, von dem der Vorredner sprach, so hätte seine Partei schuld daran getragen. In der Stadt wachsen die Kapitalien, auf dem Lande nur die Hypotheken. Bei diesem Gesetzentwurf handelt es sich um die Abstellung schlimmster Mißstände.

Abg. Gamp (freik.) rühmt die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter. Die Herabsetzung der Ansässigkeitsdauer auf ein Jahr sei ein zweischneidiges Schwert, dagegen die Herabsetzung des Alters für den selbständigen Erwerb des Unterstützungswohnsitzes auf 16 Jahre wäre zu begrüßen.

Abg. Wolff (wirtsch. Vgg.) erklärt, im allgemeinen mit dem Gesetz einverstanden zu sein; in Einzelheiten aber habe er Bedenken. Wir haben im Südwesten feststellen können, daß infolge der Abwanderung in diesen Gemeinden weniger Einwohner sind; dem müßte entgegengetreten werden.

Abg. Ablaß (fr. Vp.): Die Vorlage trägt einen rein agrarischen Charakter. Unsre Hauptbedenken richten sich gegen die Heraufsetzung des Unterstützungsalters von 18 auf 16 Jahre und die Beschränkung der Frist von zwei auf ein Jahr; damit sind große Kosten verbunden. Diese Änderungen sind in den Motiven nicht genügend begründet.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Landwirte haben ebenso berechtigte Forderungen an die Gesetzgebung, wie die Stadtbevölkerung. Bezüglich Elsaß-Lothringens bin ich der Ansicht, daß es das beste ist, das Gesetz einfach auf Elsaß-Lothringen auszudehnen. Das wird auch voraussichtlich mit der Zeit kommen. Das bayrische Heimatsrecht ist ein Reservatrecht Bayerns und der Zeit, als das Reich gegründet wurde. Ich kann mich daher nicht darüber äußern. Das, was seinerzeit Meyer-Arnswalde über das System der Abschiebung gesagt hat, unterschreibe ich jedes Wort. Durch dieses System erzieht man nur Vagabunden. Das einzige Mittel dagegen ist, daß in den Einzelstaaten größere Armenverbände zwangsweise gebildet werden. Den Gedanken, die Armenpflege auf den Staat zu übernehmen, wird jede Regierung zurückweisen. Es gibt Leute, die auch die Armenpflege studieren. Gegen solche Elemente muß eine lokale Instanz vorhanden sein, die die persönlichen Verhältnisse der Betreffen ber genau kennt.

Abg. Schrader (fr. Vgg.): Daß das Unterstützungswohnsitzgesetz verbesserungsbedürftig ist, erkennen auch wir an. Nur dürfte man nicht so einseitig wie bei dieser Novelle vorgehen. Die Aufgabe ist, die Leistungsfähigkeit der Gemeinden für die Armenlasten zu berücksichtigen und für gewisse Fälle die subsidiäre Haftung größerer Verbände oder des Ganzen darüber zu stellen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die Beratung eines Gesetzentwurfs über die Hilfskassen.

Abg. Giesberts (Zentr.): Meine Freunde halten die Vorlage, die die eingeschriebenen freien Hilfskassen dem Versicherungsaufsichtsgesetz unterstellen will, für bedenklich, da sie das Präludium für die gesamte Beseitigung der Hilfs-Krankenkassen bedeutet. Solange man aber die Betriebskrankenkassen bestehen läßt, soll man die Hilfskassen nicht beseitigen. Zu erwägen wäre es, ob man nicht durch Änderung des Strafgesetzbuches den Schwindelkassen zu Leibe gehen kann, durch dieses Gesetz wird hierin nichts erreicht. Wir behalten uns vor, in der Kommission, die wir in Stärke von 14 Mitgliedern beantragen, andre Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwindelkassen vorzuschlagen.

Abg. Leche (soz.): Mit Recht hat man viele andre Vorlagen für dringender gehalten, als die vorliegende. Diese ist geeignet, den Hilfskassen den Lebensnerv zu unterbinden. Die Schwindelkassen werden schon genügend durch die Redakteure der Arbeiterpresse und die von den Gewerkschaften angestellten Arbeitersekretäre bekämpft. Die Vorlage bietet überdies nicht einmal die erforderliche Handhabe zur Bekämpfung der Schwindelkassen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die jetzige Gesetzgebung genügt nicht, den Mißständen im Hilfskassenwesen entgegenzutreten. Überrascht bin ich über den Widerstand, die Hilfskassen unter das Privatversicherungsrecht zu stellen. Früher war man, auch in der Presse, andrer Ansicht. Die Hilfskassen sind doch auch nichts andres als private Versicherungsunternehmungen. Jedenfalls muß eine stärkere Aufsicht stattfinden, wenn geordnete Verhältnisse herrschen sollen. Es werden Bedenken laut, es sollten durch dies Gesetz die Hilfskassen mattgesetzt werden. Dagegen ließen sich ja in der Kommission Kautelen schaffen. Das Gesetz besorgt nur den Zweck, die Leistungsfähigkeit der Kassen sicherzustellen.

Abg. Magdan (freis. Vp.): Es ist unleugbar, daß bei den Hilfskassen ein ungeheurer Unfug getrieben wird, gegen den das bisherige Gesetz nicht ausreicht. Trotzdem sind wir einstimmig einig in der Ablehnung des Gesetzentwurfs, da er viel zu weit geht. Die freien Hilfskassen würden unterdrückt werden, wenn die mathematischen Grundsätze des Reichsversicherungsamts auf sie angewendet würden. Es ist nicht möglich, mit einem Gesetz die Schwindelkassen zu beseitigen und den guten, für die sozialpolitischen Verhältnisse einiger Erwerbszweige unentbehrlichen Hilfskassen nichts zu tun.

Darauf vertagt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Ehejubiläums-Medaillen in Preußen. Während des Jahres 1905 sind in Preußen 1378 Ehejubel-Medaillen verliehen worden, davon entfallen auf die Provinzen Ostpreußen 34, Westpreußen 33, Brandenburg mit Berlin 218, Pommern 77, Posen 32, Schlesien 90, Sachsen 157, Schleswig-Holstein 79, Hannover 197, Westfalen 120, Hessen-Nassau 83, Rheinland 247, Sigmaringen 1. Von den mit der Medaille beliehenen Ehepaaren gehörten 1070 der evangelischen, 240 der katholischen Kirche an; 25 lebten in Mischehen, 4 gehörten der Mennoniten, 2 der Baptisten, je 1 der altkatholischen und der Methodistenkirche an; 35 Ehepaare waren jüdisch; 10 Ehepaare begingen die sechzigjährige, 2 die 65jährige Ehejubelfeier.

Der „Verwandlungskünstler“ [illegible] Zuchthause. Ein Berliner Einbrecher [illegible] vor jetzt [illegible] derthalb Jahren im Zuchthaus zu Brandenburg an der Havel seine auf zweieinhalb Jahre bemessene Strafe verbüßte, versiel, um die ersehnte Freiheit zu erlangen, auf folgende Verwandlungstricks. Da er von Beruf Schlosser war und als solcher beschäftigt wurde, trug er auch blaue Schlosserkleidung. Um sich nun unkenntlich zu machen, trieb er sich die Haare mit brauner Farbe an, nähte sich einen Schirm an seine Mütze und verschaffte sich alkerlei Werkzeug, mit dem er nach und nach die Eisenstäbe seines Zellenfensters durchschnitt und dafür Holzstäbe einsetzte, so daß der Aufseher die Umwechslung des Gitters nicht erkennen konnte. Als er so alle Vorbereitungen zur Flucht getroffen hatte, ließ sich der Sträfling abends gegen 6 Uhr gemächlich zum Fenster nach dem Hof hinaus und ging dann durch die Tür, da er für einen im Zuchthaus tätigen Arbeiter gehalten wurde, anstandslos auf die Straße. Erst zwischen 7 und 8 Uhr wurde er vermißt, und nun wurde nach allen Himmelsrichtungen hin gedrahtet, man möge auf den Schlosser fahnden. Er wollte nach Berlin, gelangte aber nur bis Ketzin an der Havel, wo er in der Nacht durch den Nachtwächter angehalten und verhaftet wurde.

Der fall Madelung.

10] Kriminalroman von Artur Roehl.

(Fortsetzung.)

„Dann wird er einen Kopf kürzer gemacht,“ war die logische Antwort eines rohen Burschen aus dem Janhagel.

Frau Ottilie fiel ihrer Cousine mit einem Schreckensschrei um den Hals.

„Emilie! Emilie!“ rief sie. „Komm! Komm doch!“

Sie hatte nur Angst, daß es herauskommen könnte, wer Emilie war. Die Mutter des Mörders! Sie zog sie mit Gewalt aus der Bahnhofshalle heraus. Die Arme tat ihr ja leid, gewiß! Von Herzen tat sie ihr leid. Allein deswegen brauchte sie sich von ihr doch nicht so kompromittieren zu lassen. Das brauchte sie nicht!

„Wie lange will sie bleiben?“

Das war die erste Frage, die Herr Schliewenz, als er abends nach Hause kam, an seine Frau richtete.

„Wir können ihr nicht die Tür weisen,“ erklärte Frau Ottilie. „Wir haben uns erkundigt, zugelassen zu ihm wird sie auf keinen Fall. Im Interesse der Untersuchung darf er mit niemand sprechen. Was soll sie also lange in Berlin? Vielleicht, daß sie morgen schon wieder zurückreist. Hab' Geduld, warte es ab!“

Am Abend, als die Abendzeitung kam, verlangte sie sie zu lesen und ihre Verwandten glaubten ihr das Blatt nicht vorenthalten zu dürfen. Aber sie gingen, als sie zu lesen begann, aus dem Zimmer, in dem sie sich befand, heraus. Sie konnten und wollten den Schrecken der Bebauernswerten nicht sehen.

Die ganze Zeitung war von dem Geschehenen voll, der Name Madelung, den sie ihr ganzes Leben mit so hohem Stolze getragen, war unter den infamsten Verdächtigungen, die man fast schon als Gewißheit behandelte, in den Schmutz getreten. Die Sühnung in Hamburg ward wie die Verhaftung eines gemeinen Verbrechers geschildert. Die arme Mutter konnte nur stöhnen und tief atmen und staunen, ihr graues Haupt beugen und schützen und die Hände ringen.

Sie ließ sich von ihren Verwandten, als diese sich wieder zu ihr wagten, in ihr Schlafzimmer führen. Sie konnte an dem Tage mit niemand mehr reden. Sie mußte allein sein, sich allein fragen: Ist es möglich? Ist es denn möglich, daß er das getan haben kann, mein Robert! Mein Robert! Sie zerraufte sich die Haare. Schuld an allem war sie! Sie allein! Warum hatte sie, sich für weiser haltend als die Vorsehung, sich dem Schicksal entgegengestellt und ihm nicht freien Lauf gelassen!

Herr und Frau Schliewenz hörten sie bis in die Nacht hinein stöhnen. Sie konnten, wenn sie an das Weh dachten, das Wand an Wand mit ihnen eine Menschenbrust zerwühlte, selber kein Auge schließen und bis in die frühen Morgenstunden hinein rangen auch sie vergeblich nach Ruhe und Schlaf.

Als aber Frau Madelung am nächsten Morgen beim Frühstück ihren Entschluß äußerte, im Laufe des Tages wieder nach Magdeburg zurückzureisen, da sie hier zu nichts nütze und dort gebraucht werden könnte, dankten sie dem Himmel, daß er ihr über Nacht den guten Rat eingegeben.

Sie suchten sie auch nicht mit einer Silbe zurückzuhalten.

Herr Schliewenz nahm sein Eisenbahn-Kursbuch zur Hand. Er gab ihr die Abfahrtszeit des für die bequemsten Zuges nach Magdeburg an. Frau Ottilie begleitete sie auf den Bahnhof. Sie brachte sie in ihr Coupé und rief ihr zum Abschied Mut und Gottvertrauen zu.

„Es ist doch wirklich noch gar nichts bewiesen,“ sagte sie auf dem Perron noch einmal leise zu ihr. „wer kann es wissen, wenn du nach Hause kommst, kannst du schon die Depesche da haben, daß sich alles aufgeklärt hat und daß er entlassen ist. Also verzweifle nicht.“

Sie glaubte ihr so zureden zu müssen, wenn sie auch selbst an das, was sie sagte, nicht glaubte.

Sie stand vor ihrem Coupé und schwenkte, als der Zug zur Halle hinausrollte, ihr Taschentuch, aber als sie sich endlich abwandte, als der Zug in der Ferne verschwand, seufzte sie auf.

„Eine entsetzliche Sache,“ stieß sie hervor. „Aber gut, daß sie fort ist.“ Und dann eilte sie durch die belebte Straße nach Hause, unterwegs einige Wirtschaftseinkäufe besorgend und sich auch noch einen Sonnenhut, den sie notwendig brauchte, bestellend.

So leicht wie sie vermochte, natürlich die unglückliche Mutter ihre Gedanken auf ihren Schreckenslauf nicht steuern. Die Passagiere in ihrem Coupé sahen es an ihren abgehärmten Zügen, daß sie ein großes Leid bedrücken mußte. Aber natürlich konnten sie nicht erraten, warum sie plötzlich aufschrie, wie der aus dem Weichbild der Stadt hinausgelangte Zug sie an einem auf freiem Felde liegenden Kirchhof vorbeibrachte, wo Tausende und Abertausende Menschen sich vor dem Portal drängten und in der Ferne unter Begleitung von Musik ein unter Blumen und Kränzen fast begrabener Leichenwagen langsam heranfuhr.

Ein Herr, der in ihrem Coupé ihr gegenübersaß, hatte durch das Fenster gezeigt und die Reisegesellschaft auf den Leichenkondukt auf dem Felde aufmerksam gemacht.

„Sehen Sie,“ hatte er gesagt, „sehen Sie dort drüben, das ist der Kirchhof, wo sie heute das Mädchen begraben, Sie wissen, das Opfer des Schlingels, den sie Gott sei dank gefaßt haben. Sehen Sie, das ganze Feld schwarz von Menschen.“

Sie stieß einen gellenden Schreckensschrei aus. Dann sank sie wie leblos zusammen. Hilfsbereit sprangen die Mitreisenden herbei. Man streichelte sie, man fragte sie, was ihr fehle, aber erfuhr natürlich nicht den Grund ihrer krampfhaften Erregung.

Sie animorteie nur mit Schluchzen und Tränen. Sie saß wie von einem Blitzschlag getroffen da und hielt mit Gewalt die Augen geschlossen. Sie hatte — dort auf dem Felde den schwarzen Trauerwagen gesehen, sie hatte die schwarzen Menschenmassen gesehen, wo auf allen Lippen jetzt ein einziger Fluch und ein Name, ihr Name, lag und sie wollte nichts, nichts mehr davon sehen.

Ein einziger Wunsch bewahrte ihr Inneres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7518-7

Ein Oberleutnant als Wechselfälscher. Der Oberleutnant Sch., der beim Straßburger Husaren-Regiment stand, wurde der „Frankf. Ztg.“ zufolge wegen Wechselfälschung verhaftet. Sch. hat in Straßburg ungeheure Schulden und Betrügereien gemacht. Einen Straßburger Bankier legte er mit nicht weniger als 50 000 Mark hinein.

Durch eine Explosion im unterirdischen Straßenkanal, die durch angesammelte Benzingase verursacht worden war, wurden, wie aus Bremen gemeldet wird, drei Arbeiter getötet.

Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde in der Freitag-Nacht im Pfarrhause zu Meensen bei Hann.-Münden ausgeführt. Der Dieb, von dem man bisher noch keine Spur hat, erbrach einen großen Geldschrank und entwendete sämtliche dem Pfarrer Oberdieck gehörigen Wertpapiere sowie Kirchen- und sonstige Gelder, die der Pfarrer verwaltete.

Ein heiteres Vorspiel hatte die jüngst in Koblenz veranstaltete Protestversammlung des Thüringer Brauerbundes gegen die beabsichtigte Brausteuererhöhung. Kurz vor Beginn erschien ein den meisten der zahlreich erschienenen Brauer und Gastwirte unbekannter Herr im Saale und verteilte mit großem „Bereifer“ Druckschriften. Allgemein glaubte man, es handele sich um ein Flugblatt für die bedrängte Brau-Industrie; jedoch stellte sich bald unter großer Heiterkeit heraus, daß das „Blaue Kreuz“ über die braven Brauer gekommen war. Die Druckschrift führte den Titel: „Professoren-Stimmen über die geistigen Getränke“. Nachdem die Brauer und Wirte hinreichend mit dieser Flugschrift versehen waren, verließ der Mäßigkeitsapostel schleunigst das Feld seiner in diesem Falle ganz und gar erfolglosen Tätigkeit.

Tat einer Irrsinnigen. Aus Sieglar kommt die grauenhafte Kunde, daß dort eine plötzlich irrsinnig gewordene Frau versuchte, ihr vierjähriges Kind in den brennenden Ofen zu stecken. Als ihr dieses nicht gelang, nahm sie ein schweres Stocheisen und schlug unaufhaltsam derart auf das arme Wesen ein, daß dieses später unter den Händen der Ärzte verstarb. Die Frau wurde in die Irrenanstalt gebracht.

In schrecklicher Lage. Bei einem in der Kolonialwarenhandlung von Kaufmann in Pirmasens ausgebrochenen Brande wurden zehn Personen in den oberen Stockwerken durch die enorme Rauchentwickelung gehindert, nach außen zu gelangen. Sie flüchteten nach einer engen Dachkammer, wo sie verzweifelt nach Luft rangen. Der Feuerwehr gelang es nur mit Mühe, die dem Erstickungstode nahen zu retten. Ein Kind war bereits erstickt.

Die Zahl der Automobil-Omnibusse in London betrug vor zwölf Monaten erst 20 und ist jetzt schon auf 230 gestiegen. Binnen kurzem soll ihre Zahl noch bedeutend erhöht werden; die dazu nötigen Bestellungen sind längst gemacht. — Es hat die Ablieferung infolge unerlaubter Verzögerung der Fabriken eine Verzögerung erfahren.

Eine gewaltige Erdmasse, deren Ausdehnung über 300 000 Quadratmeter beträgt, ist oberhalb zweier Walliser Dörfer in Bewegung. Sie läuft mit einer Geschwindigkeit von mehreren Metern im Tage.

Spielhöllen in Lissabon. Nachdem schon wiederholt an alle Spieltisch in Lissabon der Befehl ergangen war, zu schließen, trotzdem aber stets weitergespielt wurde, sind vor einigen Tagen in vorgerückter Nachtstunde alle bekannten Spielhöllen von der Kriminalpolizei ausgehoben worden. Möbel, Roulettes, die Gelder der Banken wanderten auf das Polizeipräsidium; die Spieler, 41 Mann, darunter viele höhere Staatsbeamte und Offiziere, wurden in das Gefängnis gebracht, wo sie bis zur gerichtlichen Erledigung der Angelegenheit verbleiben müssen.

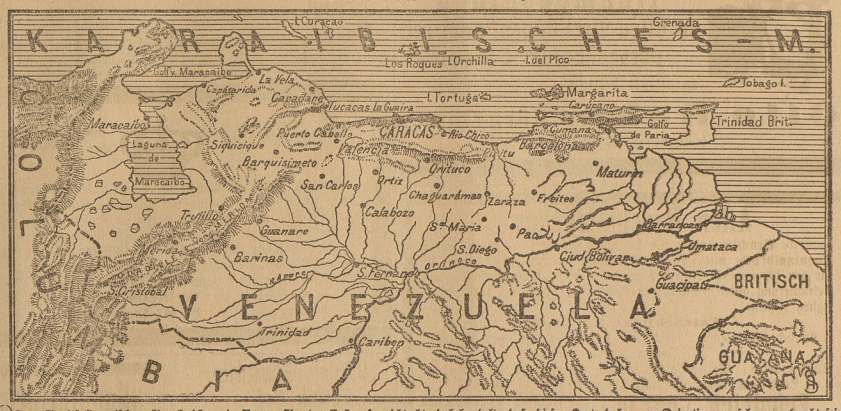
Ein unglücklicher Gewinner. Bei der dieser Tage in Petersburg stattgehabten Ziehung der russischen Prämienobligationen, ist der Haupttreffer im Betrage von 200 000 Rubel, dem Ingenieur Alexander Sokolowitsch, einem der Hauptführer der revolutionären Bewegung in Rußland, in den Schoß gefallen. Der glückliche Gewinner ist gegenwärtig in der Peter- und Paulsfestung interniert, wohin er auch durch die Reichsbank von dem ihm zugefallenen Haupttreffer verständigt wurde. Wie verlautet, soll der Fiskus die Absicht haben, den Gewinn mit Beschlag zu belegen.

Der Aufsatz in Kolumbien. Der nach dem Entdecker der Neuen Welt genannte mittelamerikanische Staat soll eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Patienten dieser furchtbaren Krankheit besitzen, die zumeist auf zu reichliche Fischnahrung zurückgeführt wird, namentlich wenn diese nicht ganz frisch ist. Unter über Millionen Einwohnern zählt Kolumbien angeblich nicht weniger als 30 000 Aussätzige. Der seit 1904 amtierende Präsident, General Rafael Reyer,

Berliner Humor vor Gericht.

Pietsch und die lustigen Jungfrauen. Herr Pietsch, dessen Tochter in Stettin verheiratet ist, wurde vor einiger Zeit Großvater. Dieses glückliche Ereignis, mehr noch aber der Umstand, daß seine Gattin auf zehn Tage zu der jungen Mutter nach Stettin fuhr, versetzten Pietsch in eine so gehobene Stimmung, daß er mit einigen Freunden aus der Junggesellenzeit eine kleine Epicurium unternahm und sich berleiten ließ, einen Ball im „Kind der lustigen Jungfrauen“ mitzumachen. Leider endete der so schön begonnene Streifzug in einer für Herrn Pietsch recht unangenehmen Weise, und was das so mitunter zu kommen pflegt, spielt sich die Schlußszene nunmehr vor dem Schöffengericht ab. Frau Pietsch sitzt während der Verhandlung im Zuhörerraum und die Blicke, die sie auf ihren Gatten

Karte von Venezuela.



Der Streitfall zwischen Frankreich und Venezuela ist noch immer nicht erledigt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind abgebrochen worden. Nun hat der Stärkere das Recht. Frankreichs Vertreter wurde von dem Präsidenten Castro so nichtachtend behandelt, daß diese Großmacht nicht umhin kann, sich von Venezuela Sühne zu verschaffen, event. mit Waffengewalt. Die südamerikanische Republik dürfte demnach auch noch in nächster Zeit von sich reden machen, eine Karte daher zur Orientierung sehr angebracht sein. Auf unsrer Karte ist das ganze Küstengebiet, das bei einer Flottendemonstration in Frage kommt, genau verzeichnet, so daß man mit ihrer Hilfe die zukünftigen Ereignisse wird genau verfolgen können.

hat sich jetzt mit dem Kopenhagener Professor Ehlers in Verbindung gesetzt, der für einen Spezialisten in der Bekämpfung jener Seuche gilt, die man auch im europäischen Norden, besonders auf dem dänischen Island, kennt; er lädt ihn zu einer Reise nach Kolumbien ein. Der dänische Arzt hat nach Bogota seine materiellen Bedingungen mitgeteilt; werden diese angenommen, dann wird er zum Frühjahr in Begleitung seines ersten Assistenten Dr. Jensen die Fahrt nach Kolumbien antreten.

Gerichtshalle.

Geestemünde. Von der Anklage des Vergehens gegen das Personenstandsgesetz hat am 3. Juni d. die hiesige Strafkammer den Gemeindevorsteher Johann Behl mann in Altenbeung freigesprochen. Er hatte ein Aufgebot bewirkt, ohne festgestellt zu haben, ob die Braut, eine Witwe (die allerdings im Landarmenhause wohnte), Kinder habe und ob deren Vermögensverhältnisse dem Gesetze entsprechend geregelt seien. Die Strafkammer kam deshalb zu einer Freisprechung, weil sie annahm, daß nur denjenigen Standesbeamten die Strafe treffe, der die Ehe unter den fraglichen Verhältnissen abgeschlossen habe; der Angeklagte habe nur das Aufgebot bewirkt. Auf die Revision des Staatsanwalts hat das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache an die Strafkammer zurückverwiesen, weil deren Ansicht der Rechtsprechung des Reichsgerichts widerspreche.

Luxemburg. Der Obergerichtshof verurteilte den früheren verantwortlichen Drucker des Blattes „Luxemburger Wort“, Johann Zieser, wegen eines Artikels mit schweren Angriffen gegen die Ehre von Familien Luxemburgs zu acht Tagen Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe.

---

nur noch, der: tot zu sein und zu sterben und diese Stunde nicht überleben zu brauchen.

6.

Ist er schuldig oder ist er nicht schuldig?

Das war eine Frage, die für eine Weile alle andern Interessen in Berlin in den Hintergrund drängte.

Der erste Anlaß zu den Verdachtsmomenten gegen Robert Madelung war den Behörden schon in der Aussage gegeben, die die Mutter Nettas gleich Mittwoch früh ablegte, wie sie von Herrn Wendland aus ihrer Schlafstube, wo sie eingeschlossen gewesen, befreit wurde.

Frau Rau hatte ihre Aussage hinterher noch manches Mal vor der Polizei, vor dem Untersuchungsrichter und vor den Staatsanwaltsbehörden zu wiederholen.

„Sie bleiben dabei,“ fragte man sie, „Sie bleiben dabei, als ihre Tochter, die am Dienstag abend ihrem Bräutigam ein Stück des Weges das Geleit gegeben, nach Hause zurückgekommen war, hat es noch mal bei Ihnen geklingelt. Ihre Tochter öffnete, Sie wollten wissen, wer da war. Sie riefen nach dem Korridor: „Netta, wer ist da?“

„Jawohl,“ erklärte, Frau Rau. „Ich rief: Netta, wer ist da? Ich war ängstlich. Ich konnte mir nicht denken, wer zu der Stunde noch zu uns kommen konnte. Ich habe zu Netta immer gesagt, daß sie eine Sicherheitskette anschaffen sollte. Aber sie hat immer gelacht. Bah, Mutter, unsre Reichtümer! hat sie gesagt —“

„Zur Sache,“ sagte man dann zu ihr. „Ihre Tochter ließ den Besuch also ein. Sie kam an Ihre Schlafstubentür und sagte Ihnen, wer gekommen.“

„Sie sagte: Still, Mama, still! Es ist nur Robert. — Robert? fragte ich sie. — Ja, Robert, Mama, der nur noch auf eine Minute wiederkommt, weil er mir etwas zu sagen vergessen hat.“

„Und dann ging Ihre Tochter nach vorne. Sie machte Ihre Schlafstubentür zu. Können Sie sagen, Frau Rau, wurde vielleicht da schon Ihre Tür abgeschlossen?“

Die Greisin schüttelte den Kopf.

Das konnte sie nicht sagen. Sie hatte nicht darauf geachtet. Aber sie konnte sich nicht denken, warum ihre Netta die Schlafstubentür hätte abschließen sollen.

„Und hörten Sie nun nicht in der Vorderstube reden, Frau Rau? Können Sie nicht sagen, wer das Gespräch erregt?“

„Nein, nein, ich weiß gar nichts! Nichts! Vielleicht hörte ich, wie sie sprachen. Indes, ich war matt. Ich legte mich mit dem Gesicht gegen die Wand und schlief ein.“

„Sie haben nicht gehört, wie der Besuch wieder forging. Sie können sich auch nicht erinnern, daß Ihre Tochter noch einmal zu Ihnen an Ihr Bett kam?“

„Nein! Nein! Ich weiß nichts! Nichts! Ich schlief. Ich schlief, bis ich am Morgen durch Herrn Wendland geweckt wurde.“

„Und wie erklären Sie sich nun, wie das geschehen sein kann?“

Statt jeder Antwort rang die Greisin die Hände.

„Sie wissen, an dem Halse Ihrer Tochter sind Druckflecke gefunden. Es herrschte die Ansicht vor, daß die Schlinge, in der sie in der Nische gefunden, ihr erst, als sie bereits erwürgt war, um den Hals gelegt wurde. Der Mörder schleifte sie an den Rechen an der Wand, um seine Tat zu verdunkeln. Also sagen Sie, Frau Rau, trauen Sie diese Tat dem Bräutigam Ihrer Tochter zu?“

„Nein, nein!“ rief die Greisin. „Und wenn der Himmel selbst gegen ihn zeugte. Das kann er nicht getan haben! Er hat meine Tochter geliebt.“

„Sie wußten, daß die Heirat mit Ihrer Tochter die Billigung seiner Familie schwer finden würde?“

„Ich weiß alles! Ich weiß alles!“ rief sie. „Seine Verwandten hielten sich für besser — gewiß. Sie sind reich. Wir sind arm. Aber ich schwöre: Robert hätte Netta nie aufgegeben. Er hat gelobt, sie zur Seinigen zu machen und hätte es früher oder später allen Hindernissen zum Trotz getan.“

„Gut,“ meinte man zu ihr. „Sie glauben also nicht an seine Schuld. Sie wissen, daß die Annahme, daß ein Selbstmord Ihrer Tochter vorliegt, vollkommen ausgeschlossen ist. Ihre Tochter wird als ein Charakter geschildert. Man hätte sich den Selbstmord mit dem Wunsche des Mädchens erklären können, den Geliebten für seine durch seine Beziehungen zu ihr geschädigte Zukunft frei zu machen. Die Druckflecke, die man an ihrem Halse fand, sind aber Beweis einer Vergewaltigung, die ihr angetan worden. Zweifellos ist sie ermordet. Nun sagen Sie, Frau Rau, wer sonst kann der Mörder gewesen sein, wenn nicht er, den Ihre Tochter an dem Abend noch selber, wie Sie sagten, einließ?“

Sie schwieg.

„Wer hatte zum Guten oder Bösen sonst noch an dem Leben Ihrer Tochter ein Interesse? Oder wissen Sie, hat sie vielleicht noch irgend welche andre Bekanntschaften unterhalten?“

Das bestritt die Mutter aber erst recht in Entrüstung.

„Was wollen Sie also,“ meinten ihre Bedränger. „Die Untersuchung befindet sich auf ganz richtiger Fährte.“

Das merkwürdige war, daß der Untersuchung gerade von denen, die sich am leidenschaftlichsten gegen den Glauben an die Schuld des Angeklagten wehrten, die vornehmlichsten Belastungsmomente beigebracht wurden.

Auch seine Mutter schrie es verzweifelt in die Welt hinaus:

„Er ist unschuldig! Er kann nur unschuldig sein!“

Aber ihr letzter Brief, den sie an Robert geschrieben und den man in Stücke gerissen in seinem Papierkorb fand, zeigte sie gleichsam als Verbündete seiner Schuld. Sie hatte ihm geschrieben: „Rach' ein Ende mit dieser gefährlichen Liebschaft, die deiner Zukunft schadet, mache ein Ende!“

„Das hab' ich ihm freilich geschrieben,“ gab Frau Madelung zu.

(Fortsetzung folgt.)

verzweifelten Blick auf seine Frau. — Bei Gerichtshof bemaß die Strafe zwar nur auf 30 Mk., aber als Herr Pietsch den Saal verließ, raunte ihm seine Frau mit einem sanften Rippenstoß ins Ohr: „Na warte man, zu Hause kriejst de noch dein Teil!“

Buntes Allerlei.

Der Schah von Persien am Fernsprecher. Bei seinem letzten Besuch in Frankreich wünschte, wie die amerikanische Zeitschrift „The Telephony“ erzählt, der Schah sich durch ein Probegespräch von der Vollkommenheit der telephonischen Verständigung zu überzeugen. Er griff im Telephonverzeichnis einen beliebigen Teilnehmer heraus und ließ sich mit ihm verbinden. Es war ein reicher Spitzenfabrikant in Mirecourt, einem Orte in der Nähe von Contrexéville, das Gespräch nahm folgenden Verlauf: Schah: „Sind Sie da? Was haben Sie in Mirecourt für Wetter?“ — Teilnehmer: „Zum Henker, ist das alles, was Sie von mir wollen?“ — Schah: „Mein Lieber, glauben Sie nur nicht, daß ich Sie belästigen will, ich bin der Schah von Persien“ — Teilnehmer: „Schon gut. Lassen Sie mich ungeschoren und lassen Sie Ihre Kalembourg anderswo erschallen.“ — Damit war das Gespräch zu Ende. Die Ausdrucksweise des französischen Geschäftsmannes wird verständlich, wenn man bedenkt, daß chat (ausspr. schah) im Französischen „Katze“ bedeutet.

* * *

Peinlich. Professor (der mit seiner jungen Frau zum erstenmal im Hause speist): „Kellner, das Beschwerdebuch!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7519-7

Nutzholz-Auktion,

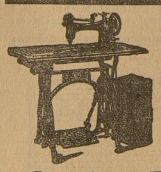
Im Forstrevier **Reinharz** sollen

Montag den 12. Februar von vorm. 10 Uhr ab

13 Eichen-, 40 Buchen-, 211 Birken-, 4 Akazien-Nutzenden, 315 birkene, 332 tannene Nutzstangen, 2 rm Erlen-Nutzholz u. 32 Steile

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster.



Nähmaschinen

in allen Preislagen, auch mit versenkbarem Oberteil

empfiehlt billigst

Otto Dake, Uhrmacher

Kemberg, Markt 4.

Allen Bruchleidenden

empfehle **Bruchbandagen** für Leisten-, Schenkel- u. **komplizierte Inguinalbrüche mit und ohne Federn** für den kleinsten, selbst für den schwierigsten Unterleibsbruch passend. Verminderung und Erleichterung dieser verschiedenen Brucharten selbst in den schwierigsten Fällen.

Tatsächliche Erfolge!

Amtlich beglaubigte Dankschreiben liegen zur gefälligen Einsicht.

Ferner empfehle

Suspensorien, Geradehalter, künstliche Glieder, Leibbinden, Luftkissen, Gummistrümpfe, Untertagen, Spritzen ꝛc.

Friedrich Conrad, praktischer Bandagist, **Wittenberg,** Schloßstr. 6.

Rucksäcke

in großer Auswahl

sowie

Carbid für Radfahrer

empfiehlt billigst

Friedr. Heym.

Zu Originalpreisen erhältlich in der **Apotheke zu Kemberg.**

Billigste und reellste Bezugsquelle für

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., bessere 2,00 Mk., gut gerissene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser gerissene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk., versende gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.

Otto Gielisch,
Gänsemastanstalt
Neu-Trebbin (Oderbruch.)

Conrad Ruppel

Wörlitz i. Anh.

Spezialität: Brunnenbau.

Bohrpumpen, Tiefbohrungen aller Arten werden prompt und fachgemäss ausgeführt.

Für meine guten Leistungen geben die hier und in der Umgebung angelegten Brunnenanlagen bestes Zeugnis.

Bestellungen werden durch die Exped. d. Bl. befördert.

Poetzsch-Kaffee mit dem Staats-Preis

Trotz steigendem Markte ist es den Unterzeichneten gelungen, einen vorteilhaften Abschluß mit der Firma **Richard Poetzsch,** Hoflieferant, **Leipzig,** Kaffeeösterei im Großbetriebe, zu erzielen, deren hervorragend feine und ergibige Röstprodukte in 1/4, 1/2 u. 1/1 Pfd.-Originalpackung zu **100-120-140-160-180-200 Pfg.** das Pfund allgemein bekannt sind und kommen dieselben ohne Aufschlag in bisheriger Qualität stets frisch zum Verkauf

in Kemberg bei: **Wilhelm Becker,** Kolonialw.
in Bergwitz bei: **F. W. Graul,** Kolonialw.

Köstritzer Schwarzbier
Schultheiß Bock
Schultheiß-Märzen
Herzblättchen
Erdbeer-Weiße
Champagner-Weiße
Zukunftsperle
ff. Weißbier
ff. Braunbier
Selterwasser

empfiehlt

W. Heylmann
Böttcherei u. Bierverlag.

Einen Lehrling

stellt zu Ostern ein

Karl Klabes, Schneidermstr.

Manufakturwaren

Großes Lager fertiger Herren- und Damen-Garderobe

gut sitzend und haltbar.

Bettfedern

sowie **Betten** fix und fertig empfiehlt

J. G. Glaubig.

Humoristisches.

[Die zärtliche Gattin.] Nur aus Liebe sagte dieser Tage die zärtliche Minna zu ihrem geliebten August: „Du gehst heute abend mit mir zum Ball! — — Was, du willst nicht?" und liebkosend unter lautem Schall strich Minna mit der Hand über die Wange ihres geliebten August. August war kuriert: er ging zum Ball.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter und Tochter

Anna Merker

sagen wir Allen für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sowie das Geleit zur letzten Ruhestätte herzlichen Dank.

Insbesondere Dank Herrn Pastor Reichhardt für die trostreichen Worte in der Kirche und am Grabe, sowie Herrn Kantor Köchy nebst der lieben Schuljugend für den erhebenden Gesang, ferner den Trägern für das freiwillige Tragen zum Grabe.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Reuden, den 29. Januar 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schützenhaus.

Sonntag den 4. Februar ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **C. Fröhnel.**

Ratskeller.

Sonntag den 4. Februar cr. ladet zum

Bockbierfest

freundlichst ein **Fr. Strensch.**

Zum Weinberg.

Freitag den 2. Februar cr.

Lichtmeßfeier u. Tanz

Empfehle hierzu ff. Glühwein u. Pfannkuchen, ff. Bockbier u. Bockwürstchen.

Es ladet freundlichst ein

C. Fechner.

Lubast.

Sonntag den 4. Februar ladet zum

Pfannkuchenschmaus u. Tanz freundlichst ein

O. Bley.

Frisches

Hammelfleisch

empfiehlt **G. Kraufemann.**

Konserven

als:

Stangenspargel
Schnittspargel
Junge Erbsen
Leipziger Allerlei
Blumenkohl
Junge Carotten
Champignons
Brechbohnen
Schnittbohnen

empfiehlt billigst

August Huhn.

Empfehle:

ff. Valenzia-Apfelsinen

große süße

Dutzend 50 Pfg.

ff. Valenzia-Apfelsinen

etwas kleiner

Dutzend 40 Pfg.

Paul Schwarze.

Sehr schönes

Volksbiskuit

empfiehlt

C. G. Pfeil.

Kurse der Berliner Börse vom 29. Januar 1906.

Deutsche Fonds.

Deutsch. Reichs-Anl.	3½	101.—
do. do.	3	89.90
do. do.	3	89.—
Preuß. Konsols	3½	101.25
do. do.	3	89.—
do. do.	3	—.—
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	97.90
Posener do.	3½	98 10
Rheinprovinz do. V—VII	3½	99.—
do. do. XVIII	3½	—.—
Westfälische Provinz-Anleihe	3½	98.75
Westpreuß. do.	3½	—.—
Landschaftl. Zentral-Pf.	3½	99.50
do. do.	3	87.80
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3½	99.10
do. do.	3	86.90
Pommersche neulandsch.	3½	99.10
do.	3	87.—
Posener Ser. XI-XVII	3½	99.—
do. Litt. B.	3	87.—
Westpreuß. neulandsch. II	3½	98.—
do. do.	3	86.10
do. rittersch. II	3½	98.25

Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3½	99.90
Charlottenburg. do. v. 1899	4	102.—
do. do. v. 1902	3½	99.20
Dortmunder do. v. 1903	3½	98.70
Mannheimer do. v. 1904	3½	98.20
Münchener do. v. 1900	4	103.40
do. do. v. 1904	3½	98.90
Wiesbadener do. v. 1903	3½	98.60

Hypotheken Pfandbr.

Berl. Hyp.-Bk. abg.	4	100.—
do. do.	3½	94.10
do. Ser. I u. II unk. b. 1914	4	101.60
Deutsche Hyp. Pf. XIV do. 1914	4	103.—
Gothaer do. do. XII do. 1914	4	102.20
Hamb. do. do. do. 1913	4	103.—
Meining. do. do. do. 1914	4	108.—
Mitteld. Bodenkred. do. IV do. 1909	4	101.50
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfbr. I-V	3½	99.20
do. Comm. Obl. I-II	3½	99.20
Nordd. Grundkredit. Pfbr. XII unk. b. 1912	4	102.50
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	102.10
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfdbr. abg.	4	100.50
do. do.	3½	94.50

do. v. 1904 unk. b. 1913	4	102.50
Pr. Pfb. Bk. Pf. XXVII unk. b. 1914	4	102.40
do. XXIII do. 1912	3½	99.50
do. XXVI do. 1914	3½	100.—
do. Comm. Obl. III do. 1912	3½	99.50
Bulgar. Nat. Bk. Pfdbr. (500 M.)	6	102.90
Serb. Goldpfdbr. (Ipr. F.)	5	101.20

Ausländische Fonds.

Argent. Gold Anl. kl. Stck.	5	—.—
do. äußere Gold Anl. 1888	4½	95.—
Argent. Anl. v. 1896	4	88.75
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	101.75
do. do. v. 1888	4½	93.20
Bukarester do. v. 1893	4½	95.—
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	101.75
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4½	96.10
Griech. 5% 1881/4 Anl.	1,6	51.90
do. 4% Goldrente	1,3	39.50
Japan. Anl., II.	4½	94.80
Lissaboner Stadt Anl. kl.	4	85.90
Mex. konf. Gold Anl. v. 1899 kl. St.	5	101.90
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	75.90
Oesterr. Goldrente (kl. Stck.)	4	—.—
do. Kronenrente do.	4	99.25
ziesische Anl. III	6	67.90

do. do. Spezialtitel	—	13.40
Rum. Rente v. 1905	4	91.—
do. 1890 Anl. do.	4	93.60
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	79.25
Serbische amort. Rente v. 1895	4	79.30
Spanische Exterieurs	4	95.—
Türkische Adm. Anl.	4	86.40
do. unific. do. v. 1903	4	89.60
Ungar. Goldrente (kl. Stck.)	4	95.60
do. Kronenrente do.	4	94.80
Wiener Inv. Anl.	4	99.80

Industr. Obligationen.

Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk	5	102.60
Hamburg-Amerika Paketf.	4	101.60
Handelsk. Belle-Alliance	4½	103.25
Neue Boden A.-G.	4	100.—
do. do.	3½	94.75
Rhein. Metallw.	4	—.—
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	100.80

Eisenb. Obligationen.

Schlesische Kleinbahn -I. II.	4½	101.25
Anatol. II (Erg.-Ney) kl. Stck.	5	101.30
Macedonische do.	6	66.60
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	101.20

Ital. Mittelmeerb. Prior. kl. St.	4	102.25
Kosslow-Woronesch v. 1889 Prior.	4	82.90
Kursk-Kiew	4	91.10
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	82.80
Rjäsan-Koslow do.	4	85.70
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	—.—
Wikaladwkas 1897 do.	4	86.—

Aktien.

Diskonto Commandit	6½	189,30
Deutsche Bank	12	241,10
Dresdener Bank	7½	165.90
Handels-Gesellschaft	8	173.10
Darmstädter Bank	7	148.50
Schaffhausen'scher Bankverein	7½	165.—
Credit	3¼	—.—
Berliner Hyp. Bk. B.	4	161.—
Preuß. do.	5	123.40
Anatol. Eisb. Stamm vollgez.	5	128.75
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	5½	132.50
Hamburg-Amerika Paketf.	9	165.70
Handelsk. Belle-Alliance	7	126.50
Neue Boden A.-G.	6	149.—
Norddeutsche Lloyd	2	128.20
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt.	0	130.60

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21. Telephon 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7520-9